

«Süchtig nach guter Kunst»

UTE BARTH Die Zürcher Galeristin sieht sich in erster Linie als Vermittlerin von Kunst und zeigt in Seminaren und Vorträgen kunsthistorische Zusammenhänge auf.

Selt 1998 führen Sie in Zürich eine Galerie für moderne und zeitgenössische Kunst. Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Künstler aus?

Meine Galerie ist auf abstrakt expressive Kunst der Klassischen Moderne bis hin zur zeitgenössischen Avantgarde-Kunst spezialisiert. Ich zeige Gemälde, Arbeiten auf Papier, Objekte, Skulpturen und in geringem Ausmass auch Grafiken von ausgewählten Künstlern aus der Schweiz, Europa und den USA. Schwerpunkt sind Ausstellungen junger Avantgarde-Künstler im direkten Dialog mit Arbeiten der Klassischen Moderne. Ich wähle immer mit dem Kopf und dem Bauch aus. Die Arbeiten müssen echte Vorreiter ihrer Zeit sein, eigenständig und spannend. Sie müssen mich interessieren und faszinieren.

Seminare, Vorträge, Workshops mit Künstlern – Ihr Programm ist auffallend vielseitig. Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Für mich gehört das alles zusammen. Ich sehe meine Rolle als Galeristin in erster Linie als Vermittlerin von Kunst. Einige Leute wünschen sich bei der modernen Kunst mehr Information, und so zeige ich in meinen Seminaren und Vorträgen kunsthistorische Zusammenhänge. Ich denke, wer zum Beispiel Duchamps Arbeiten von 1917 kennt, kommt auch mit der heutigen Kunst besser zurecht. Als Galeristin und zugleich auch Kunsthistorikerin muss ich nicht die Kunst selbst neu erfinden, aber ich kann manchmal die Rolle eines Übersetzers übernehmen und Inhalte vermitteln.

Wie sind Sie zur Kunst gekommen? Bilder haben mich schon als Kind interessiert, an eine Zukunft im Kunstbereich habe ich aber nie



Ute Barth ist Kunsthistorikerin und Galeristin in Zürich.

gedacht. Ich habe Literatur und Kunstgeschichte studiert. Nach Erfahrungen im Kunsthandel habe ich mich 1995 selbstständig gemacht, und seit 1998 mache ich Ausstellungen, bin Galeristin im eigentlichen Sinne. Das Business ist nicht immer leicht, aber ich bin süchtig nach guter Kunst, Ausstellungen und dem Kontakt mit kunstinteressierten Leuten – seit fast 20 Jahren ist es nun Hobby und Beruf zugleich.

Sammeln Sie selbst Kunst – und wenn ja, was?

Natürlich sammle ich selbst auch Kunst – ich kann manchmal einfach nicht loslassen. Mein Herz hängt besonders an der New Yorker Schule, ich sammle aber auch etwas Mi-

nimal Art und Werke zeitgenössischer Künstler wie Judith Trepp, Tom von Kaenel, Marlis Antes und Maria Eitle.

Welchen Ratschlag würden Sie einem noch unerfahrenen Kunstinteressierten geben?

Keine Angst zu haben vor Kunst – unerfahrene Kunstinteressenten sollten sich vor allem nicht einschüchtern lassen! Bei Kunst geht in erster Linie um Sehen und Spüren, Wissen kann das nur unterstützen. Man sollte sich möglichst viel mit Kunst befassen und auseinander setzen, viele Ausstellungen anschauen – in Galerien und in Museen. Ich kann nur raten, sich auf die Kunst einzulassen, es lohnt sich.

Was zeigen Sie in Ihrer aktuellen Ausstellung?

Zurzeit zeigen wir eine – für mich sehr typische – Ausstellung mit dem Titel «Von Alechinsky bis Warhol». Ausgewählte Arbeiten der Klassischen Moderne sind Werken zeitgenössischer Künstler gegenübergestellt. Ich setze gerne neue Akzente und möchte die Leute dazu bringen, Kunstwerke neu anzuschauen.

Am 5. Mai 2004 folgt die Vernissage der Ausstellung von Barbarella Maier, der letzten jährigen Gewinnerin unseres Förderpreises für Künstler unter 33. Die junge Baslerin zeigt bis Anfang Juni Installationen, Papierobjekte und ihr «easy art»-Projekt – es wird sicherlich eine spannende und anregende Show – auch wieder Avantgarde-Kunst – von heute und übermorgen.

Interview: Katrin Bachofe

Kartaussstrasse 8, Zürich; bis 28. April 2004.